

Verlagsgebäude: ...
Kummer 253

Deutsches Nationalsozialismus

Mussolini unterstützt die deutschen Forderungen — Rede des Duce zum 28. Oktober

Eigene Dichtung unseres Korrespondenten

h. Rom, 29. Oktober.

Der Rapport, den Mussolini gestern vor dem Parlament im Forum Mussolini zur Feier des Jahrestages des Marsches auf Rom und gleichzeitig zur Verfeinerung des 10. Jahres der faschistischen Ära vor über 100.000 aus ganz Italien in Rom zusammengeführten politischen Führern der faschistischen Partei abgab, gestaltete sich zu einer großartigen Anekdote der deutsch-italienischen Freundschaft. Das bis zu den obersten Rängen von Mussolini und Benito teilte nicht nur das Volk, sondern auch ein einflussreiches Mitglied. Unmittelbar unter der Hebräerlinie Mussolinis hatten die aus ganz Italien zusammengezogenen Führer der Diktatorgruppen der Auslandsorganisation der NSDAP, und 20 ebenfalls aus dem ganzen Lande herbeigekommenen informelle Parteimitglieder und Führer, die bei ihrem Einzug von den Faschisten förmlich begrüßt wurden, Aufsehen bekommen. Vor ihnen stand auf einer besonderen Ehrentribüne der deutsche Kolonialmarsch. Nichts neben Mussolinis Tribüne waren besondere Blaise für die unter Führung von Adolf Hitler bestehende deutsche Delegation, der sich auch der zur Zeit in Rom weilende Gauleiter Julius Streicher angeschlossen hatte und die deutsche Volkspartei referierte.

es sind die Banner des Jahrhunderts, dieses Jahrhunderts, des Jahrhunderts des Faschismus!
Auch diese Rede aus der Anrede des Duce wurden mit Dilettanten von den Faschisten beantwortet. Zum Schluss seiner Anrede forderte Mussolini die Faschisten auf, ihre Reden und Entwürfe zu erheben, die nicht nur die Faschisten und Ständebanden des Faschismus, sondern des 20. Jahrhunderts seien.
Mit dieser großen politischen Anrede war der politische Rapport beendet. Mussolini, neben dem Starace auf die Tribüne trat, blieb aber noch einige Minuten stehen, um das großartige Schauspiel zu beobachten, das diese Menschenmenge, die stabilen Faschisten und Faschisten, die über das stabilen bündelnden Militärinszenierung und das große Feuerwerk, welches hinter dem Monte Verde abgebrannt wurde, unter der frohlockenden Erleuchtung boten. Mussolini ordnete an, daß die Musikanten die neue Hymne „Meditation“ und andere faschistische Lieder spielten. Schließlich verließ er unter donnernden Jubeln der Hunderttausende die Tribüne, nachdem er sich mit dem rühmlichen Gruß von der deutschen Abordnung verabschiedet hatte.
Damit war die diesjährige Gedenkfeier beendet, und Rom hatte seinen großen Tag erlebt, an dem Sportveranstaltungen eines Tages noch nicht begangenen Umfang getroffen waren. Der Rapport hat in zweierlei Beziehung besondere Bedeutung: er beweist, daß der Faschismus nicht nur ein nationaler, sondern ein weltweiter Faschismus ist und mit ihm weltweit die Weltfaktoren gekämpft hat. „Recht“ geworden ist und er zweifelt vor aller Welt, wenn das überhaupt noch nötig war, noch einmal die Festigkeit der Achse Berlin-Rom festzustellen hat. Die Rede Mussolinis hat, die Welt als diplomatische Ergebnis der unpopulären Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien, sondern sie ist darüber hinaus im Zusammenhang der beiden Kontinenten des 20. Jahrhunderts gegen die liberaleren politischen Formen des europäischen Weltens und gegen die bürgerliche Demokratie begründet. Die spontanen Jubeln, von denen Mussolini immer wieder unterbrochen wurde, wenn er von diesen Zusammenhängen sprach, beweisen, daß das italienische Volk von den gleichen Empfindungen befeuert ist, die das deutsche Volk bei der Kundgebung auf dem Berliner Reichstag erlebte.

Der Führer an Mussolini

Gleichzeitige Telegramm zum Jahrestag des Marsches auf Rom

Berlin, 29. Oktober.

Der Führer und Reichskanzler hat an den italienischen Ministerpräsidenten Mussolini folgendes Telegramm geschickt:
„In dankbarer Erinnerung an die Tage, die ich gemeinsam mit Enzer Gaglianelli in Deutschland zelebrieren durfte, nehme ich an der heutigen Feier des faschistischen Italien besonderen Anteil. Mit mir geht das ganze deutsche Volk des heute vor 18 Jahren von Ihnen so wunderbar begangenen Marsches auf Rom, der nicht nur für die Geschichte Italiens, sondern für die ganze europäische Geschichte ein Wendepunkt bedeutet. Mit meinem herzlichsten Glückwunsch zum heutigen Tage verbinde ich meine warmsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen wie für Ihre Arbeit im Dienste der italienischen Nation und für unsere gemeinsamen Anstrengungen für die europäische Kultur und den europäischen Frieden.“
gez. Adolf Hitler.



Archiv-Photo

Dr. Josef Goebbels

Zu seinem vierzigsten Geburtstag

Halle, 29. Oktober.

„Ein revolutionäres Amt, das zentral geleitet wird und vor allem den Reichsgedanken in einseitiger Form vertritt. Es soll dazu dienen, unsere Macht geistig zu unterbauen und nicht nur den Staatsapparat, sondern das Volk insgesamt zu erobern.“ Mit diesen Worten umriß der Mann, dessen vierzigsten Geburtstag wir heute feiern, Dr. Josef Goebbels, bereits ein Jahr vor der Machtübernahme die Grundgedanken des Amtes, das mit seinem Namen für alle Zeit verbunden sein wird: des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Niemand konnte damals wissen, wie der Kampf um Deutschland ausgehen werde, ob der Eroberung Berlins jemals die Eroberung des ganzen Reiches folgen werde, aber wenn es etwas gibt, was den deutschen Revolutionen von 1933 ihre historische Rechtfertigung verleiht, so ist es vor allem anderen die klare, festumrissene Vorstellung, die jeder der führenden Männer von seinen Aufgaben für das kommende Deutschland im Herzen trug. Sie traten den Kampf mit einem neuen Selbstbild an und deshalb waren sie den Ereignissen auch den futuristischen Augen gewachsen. Der Staat, den sie schaffen wollten, war schon „inmitten in ihnen“, lange bevor sie auf seiner Verwirklichung schreiten konnten. Fragt man, wie es kam, wie es möglich war, daß jeder in der Millionenarmee der Säppler für die deutsche Revolution die eigene Nation seiner Weltanschauung antwortbar mit sich trug, so kann die Antwort nur lauten: weil wir neben dem Führer, der das Amt formen in der Herzen der Deutschen legte, einen Mann wie Josef Goebbels hatten, der mit einer propagandistischen Meisterleistung umzugehen, mit den feinsten geistlichen Waffen seiner Schriften und Auftritte, mit dem Feuerbrand seiner Reden und dem schmerzhaften Gewicht seiner Plakate in jahrelanger Arbeit das deutsche Volk zu einer neuen Haltung, einem Selbstbewußtsein im wörtlichen Sinne erzog. Alles, was Dr. Goebbels später in dem weißen Umkreis seiner Aufgaben und Aufgaben auf Kultur- und sozialpolitischen Gebiet, im Bereich des familiären und politischen Lebens der Nation tat, hat seine Wurzel in dem „revolutionären Amt“, das er lange vor 1933 im deutschen Volk innehatte und das im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda schließlich zu einem politischen Amt von unauflöslicher Bedeutung geworden ist. Heute, wo wir den vierzigsten Geburtstag des Eroberers von Berlin und Präparators der nationalsozialistischen Revolution feiern, gilt es zuvörderst dieser obersten und zentralen Aufgabe zu gedenken, die Josef Goebbels bis zum Anfang an gestellt und mit unerschütterlichem Erfolg gelöst hat. Er war der „Dämon“ in einem nichtigen Sinne, nicht nur für die Berliner, bei denen der mit niederem einflussreichem Humor und glänzender Dialektik ausgerüstete junge Gauleiter überaus schnell heimlich wurde, sondern überall in Deutschland, von nationalsozialistisch gefühlten, gebrochen und argumentiert wurde. Weil er die Sprache des Volkes sprach, konnte es nicht lange dauern, bis das Volk seine Sprache sprach, seine Gedanken zu denken begann. Wir sind Prediger und Repräsentanten des kommenden deutschen Nationalsozialismus; dem müssen wir auch in allem Ausdruck geben: in Worte, Wort, Sinnbild und Tat, wie ich im Juni 1933 im „Marsch“, niemals zuvor in der Geschichte ein Millionenwort mit den Massen des Volkes so maßvoll begannen und erobert worden.

Das Echo der Rede des Duce

Eigene Dichtung unseres Korrespondenten

str. London, 29. Oktober.

Der Rede Mussolinis sind hier große Bedeutung geschenkt und breiter Raum, jedoch nicht immer in freundschaftlichem Sinne, geschenkt. „Daily Telegraph“ veröffentlicht einen Zeitartikel, der Mussolinis Wort, das Wort dieses Jahres sei Frieden, ironisiert und sich sehr ungenügend über seine Aussagen äußert. Das Echo der Rede Mussolinis ist ein Zeitungsartikel, der Mussolinis Wort, das Wort dieses Jahres sei Frieden, ironisiert und sich sehr ungenügend über seine Aussagen äußert. Das Echo der Rede Mussolinis ist ein Zeitungsartikel, der Mussolinis Wort, das Wort dieses Jahres sei Frieden, ironisiert und sich sehr ungenügend über seine Aussagen äußert.

genen unterließ sich der Zeitartikel des „Daily Telegraph“ wesentlich von dem freundlicher gehaltenen Zeitartikel der „Times“.

Inhengen in Frankreich

ek. Paris, 29. Oktober.

Die große Rede Mussolinis wird von der Pariser Presse gerade nur zur Kenntnis genommen. Nur einige wenige Blätter der Morgenpresse, wie der „Populaire“, das „Ceuvre“ und das „Echo de Paris“, schenken ihr zu Kommentaren auf, die natürlich ein freundschaftliches nicht zu wünschen übrig lassen. Der „Populaire“ erklärt, die Rede Mussolinis sei eine Voraussetzung an Europa. Die Forderung, daß der Faschismus einseitig werden müsse, sei eine unerwartete Einsichtung in die Innenpolitik der europäischen Demokratie. Doch erklärt der „Populaire“ innerlich weiter: Wir glauben, daß, wenn einige Tausend Quadratkilometer in Afrika aus Deutschland eine friedliche Nation machen könnten, wir die eifrigsten Parteigänger für die Wälder der Kolonien an das Dritte Reich wären.“

Volksfrontfortgen in Frankreich

Zwist auf dem Partei-Kongreß der Radikalen

Eigene Dichtung unseres Korrespondenten

ek. Paris, 29. Oktober.

Der Parteitag der Radikalen Partei in Lille ist getrennt mit einer Rede Saladers eröffnet worden. 200 Delegierte und anschließend 500 Parteimitglieder sind dazu erschienen. Die Delegierten sind in recht kämpferischer Stimmung. Aber noch ist das Bild durchaus friedlich.
Der Parteivorstand, Kriegsminister Lalouette, hat eine Rede gehalten, in der er die Radikalen Partei als die Partei der Arbeiter und Bauern bezeichnet. Er hat die Radikalen Partei als die Partei der Arbeiter und Bauern bezeichnet. Er hat die Radikalen Partei als die Partei der Arbeiter und Bauern bezeichnet.

Jugendverbände sollte nämlich einige politische Fragen. Er verlangte u. a. ein wirksames Gesetz über die Organisation des Auftritten Paris-Damascus verantwortlich ist, bei dem Frankreich den von Italien besetzt worden sei, daß das schon eine nationale Entscheidung sei. Auch protestierte der Redner gegen die unerhörte Vandalen der Produktion in den verstaatlichten Flugzeugwerken, wo heute nur noch die Hälfte dessen gearbeitet werde, was früher der Fall gewesen sei. Er forderte die Radikalen Partei auf, sich für die Arbeiter und Bauern einzusetzen. Er forderte die Radikalen Partei auf, sich für die Arbeiter und Bauern einzusetzen.

Die Anrede Mussolinis

Dann ergreift von braunenden Rufen der Versammlung begrüßt, Mussolini das Wort. Er führte aus, es sei ein historisches Ereignis gewesen, das die faschistischen Aktionsbedingungen der letzten Jahre durch den Marsch auf Rom eine formale Grundlage gestiftet hätten, die nicht mehr auf der Höhe ihrer politischen Aufgaben gewesen sei. Am Anfang des Jahres sei die faschistische Revolution zum Ende gekommen und habe sich immer mehr mit dem italienischen Volk identifiziert. Heute könne er mit Stolz verkünden, daß große Dinge vollbracht worden seien, die alle in der Begründung des Imperiums gipelten.
Sodann begrüßte Mussolini Hitler als seine „Brüder“ und die „Brüder“ der „Brüder“. Sodann begrüßte Mussolini Hitler als seine „Brüder“ und die „Brüder“ der „Brüder“.

Amtraben, unter welchem Zeichen wollen wir das XVI. Jahr der faschistischen Herrschaft beenden?

Das Zeichen ist in dem einflussreichen Wort enthalten: Frieden!
Dieses Wort ist von den höchsten Stellen der Faschisten, sogenannten Demokraten wie geordnet und mitbedeutet worden. Aber wenn dieses Wort über unsere Köpfe hinweg, von uns Männern ausgeprochen wird, die wir gekämpft haben und bereit sind zu kämpfen, so erhält dieses Wort seine tiefste und menschliche Bedeutung zurück.
Damit dieses Wort wieder befruchtet und fruchtbar ist, ist es notwendig, den Kommunismus aus Europa und zunächst aus Spanien auszuschließen.
Es ist notwendig, daß einige sprechen und abwarten können. Es ist notwendig, daß ein großes Volk wie das deutsche den Platz wieder erhält, der ihm gebührt und den es an der Sonne Afrika einzuhalten hat.
Es ist schließlich notwendig, daß man Italien in Ruhe läßt, weil es sich mit seinem Blut und mit seinen eigenen Mitteln kein Imperium geschaffen hat, ohne einen einzigen Quadratmeter fremder Zonen anzutastet.
Sodann, erhebt die Ständebanden in der Gloria der Sonne Rom! Es sind nicht nur die Banner einer Idee, einer Weltanschauung, einer Revolution,

und folgte dem jungen Menschen, der alle zwan-
zig Schritte aufgeregt in die innere Mantel-
tür fahnte. Sie gingen einen langen, unüber-
sichtlichen Weg über Schienen und Schwellen,
zwischen Säulen und Pfeilern hindurch, an den gemauerten Säulen vorbei und an
selbstam geformtem Mauerwerk entlang. Karl
gab es bald auf, sich die Wertpunkte einzuprä-
gen. Hier würde er sich niemals allein zurück-
finden, da half nur durchfragen. Endlich fand
er an einem niedrigen Schuppen vor einem be-
brüllten Mann in grauem Kittel. Zu seiner Ver-
wunderung wurde er nicht angehalten, sondern
freundlich begrüßt. Dann wurden ihm Klitten
mit Sprengladungen gezeigt, Zündleitungen
erklärt und die Hohl der Sprengkörper genannt,
die eine Ladung ausmachen sollte. Karl Rein-
hardt stand wie erstarrt. Der bebrüllte graue
Mann tauchte feierlich während seiner Er-
klärung Zigaretten und ließ nur eine Vorsicht
dabei erkennen; er drückte mit seinen langen
und dünnen, mit orangefarbenen Fingerringen die Rechte
sorgfältig aus. Schließlich bezeichnete sich der
ständig Kachelnde als Sprengmeister und sagte
jener, Karl habe doch bei den Pionieren ge-
lernt, wie man eine ordentliche Sprengladung
anlegt.

Stillschweigend starrte Reinhardt auf die dicken,
etwas schief hängenden Pfeilensäulen, hinter
denen listige Augen funkelten. Es gab kaum
Dinge, an die er sich weniger gern erinnern

ließ, als Sprengungen. Natürlich hatte er schon
oft gepregelt. Eine Bräute, eine im Schutzheld
liegende kleinere Waise, die gar nicht um-
zutragen war, und Hochhäuser. Er sah noch,
wie sich die Hände plötzlich hoben, ungeschicklich,
als ob ein Niese mit den Schultern zuckte, und
wie das Haus dann zusammenfiel. Eine un-
geheure Staubwolke hatte alles verhüllt.

„Nein, Sprengen kann ich nicht“, sagte er ver-
stutzt. „Das habe ich nicht gelernt. Ich bin im
Bauwesen ausgebildet.“

„Nehme kein dummes Zeug“, antwortete der
Graufittler ärgerlich. „Selbstverständlich hast du
bei den Preußen gelernt, wie gepregelt wird.
Ihr seid Kerle! Auf einmal will keiner mit
Dynamit umgegangen sein. Soll dir die Klinge
im Halse stecken bleiben! Angst hast du, weiter
nichts! Du solltest dich was schämen!“ Lauernd
beobachtete er die Wirkung seiner Worte.

Karl dachte an einen Rat, den ihm der Med-
lenburger einmal beiläufig gegeben hatte.
Wenn er nicht wolle, wie er sich in einer schwe-
rigen Klemme verhalten solle, dann sei zunächst
immer das Beste: „Stelle dich dumm!“ Mit recht
blödem Gesicht sagte er deshalb:

„Von wegen Angst! Ich kann es doch nicht!“
Dann aber wurde in ihm die Wucht felt.
Warum sollte er nicht versuchen, blinde Rabun-
gen zu legen? Nein, hier sollte nicht gepregelt
werden, mitten im Lande. Trümmer hatte er
satt.

„Ich könnte es mir ja mal ansehen, vielleicht
lerne ich es doch“, sagte er vorsichtig. Der Grauf-
fittler wurde eifrig und erklärte ihm noch ein-
mal von Grund auf die Vorrichtungen. Karl
erkannte, daß es sehr leicht war, die Spreng-
ladungen unbeschädigt anzulegen, zum mindesten
aber die Zündleitungen zu unterbrechen. Es
machte ihm eine grimmige Freude, daß es ihm
gelingen sollte, das verdammte Teufelszeug
taubzumachen. Nie vergaß er das verweilte
Schreiten der Leute, die aus den Häusern des
Vorfeldes mussten, nie das schaurige Aufsehen
des Mauerwerks und das tröstliche Bild der
Verwüstung, wenn armer Hausrat, Kinder-
spielzeug und Küchentraum nach der Verödung
zwischen den Trümmern lagen... Er griff ge-
schäftig zu, und der Graufittler rief die Hände.

„Stehst du, Zohnemann“, schmunzelte der
Bebrüllte, „du fährst alles geschickt an, Pionier
bleibst Pionier!“

Dann stellte er den Arbeitstrupp zusammen.
Karl erhielt noch zwei Maurer zugewiesen, und
endlich erließen auch der junge Tischhauer wie-
der, der sich Ingenieur nannte, mit einem
schwerbeschaffenen Bolzen. Unter dem Arm
trug er eine riesige Werkzeichnung, auf der viele
rote Kreuze eingezeichnet waren. Die meisten
davon waren blau durchstrichen. Das war
nicht gegeben war, sollten noch Sprengladungen
angelegt werden. Der Trupp zog aber hundert-
lang vergeblich umher, da der Bengel mit der
Armbinde die Werkzeichnung nicht zu deuten
wusste. Nachdem sie sich ein paar mal verlaufen
hatten, blühte Karl aufmerksam mit in den

großen Plan und begann die Kreuze zu zählen,
indem er sich die Grundrißzeichnung nach und
nach in Felder einteilte. Nach einer Weile



mußte er, daß etwa 60 Stellen besetzt waren,
und rund 40 der roten Kreuze waren blau
durchstrichen. Auf gut Glück legte er den Finger
auf ein solches rot und blau markiertes Zeichen
und sagte, diese Stelle fände er sofort.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Wachtstuche Spezial- Gummi-Bieder
Abteilung

Weihnachts-Spielwaren regen Anzahl-
zurückgelegt Gummi-Bieder

Halles beliebte
Einkaufsstätte ist
schöner und zweck-
mäßiger geworden!
Alle Läden sind bereit,
durch neue Leistungen
den guten Ruf des Hauses
weiter zu befestigen.

Karstadt
Karstadt

KARSTADT

im neuen Gewand

An der Neugestaltung des Karstadt-Hauses beteiligte Firmen:

<p style="font-weight: bold; font-size: 1.1em;">Fassadenverkleidung in Muschelkalkstein</p> <p style="text-align: right; font-size: 0.8em;">führten aus</p> <p style="font-size: 0.8em;">Marmorwerk und Steinwarenfabrik Paul Gellert & Co. Telefon 25642 — Ludwig-Wucherer-Straße 57</p>	<p style="font-weight: bold; font-size: 1.1em;">Ausführung der Maurer- und Zimmerarbeiten</p> <p style="font-weight: bold; font-size: 1.2em;">Wilh. Bode</p> <p style="font-size: 0.8em;">Baugeschäft für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau</p>
<p style="font-size: 0.8em;">Kunst- und Bauschlosserei</p> <p style="font-weight: bold; font-size: 1.1em;">L. Andree Söhne</p> <p style="font-size: 0.8em;">Dachritzstraße 10 Fernruf 22387</p> <p style="font-size: 0.8em;">führte aus</p> <p style="font-weight: bold; font-size: 1.1em;">Schlosserarbeiten</p>	<p style="font-weight: bold; font-size: 1.1em;">Maurerarbeiten führte aus</p> <p style="font-weight: bold; font-size: 1.2em;">Max Reichardt</p> <p style="font-size: 0.8em;">Baugeschäft Burgstraße 1, Telefon 25140</p>
<p style="font-weight: bold; font-size: 1.1em;">Fahnenstangen sowie Markisen</p> <p style="font-size: 0.8em;">lieferte die Firma</p> <p style="font-weight: bold; font-size: 1.1em;">Bruno Reimer</p> <p style="font-size: 0.8em;">Halle, Geiselstraße 19</p>	<p style="font-size: 0.8em;">Staatlich geprüfte feuerbeständige Türen baupolizeilich zugelassen.</p> <p style="font-size: 0.8em;">Stahl-Türenbau</p> <p style="font-weight: bold; font-size: 1.1em;">Emil Michel</p> <p style="font-size: 0.8em;">Schlieflweg 5b. — — Ruf 283 81</p>
<p style="font-weight: bold; font-size: 1.1em;">F. MAY</p> <p style="font-size: 0.8em;">Ruf 26934 22808 31330</p>	<p style="font-weight: bold; font-size: 1.1em;">Innen-Ausbau</p> <p style="font-weight: bold; font-size: 1.2em;">Claus & Rühl</p> <p style="font-size: 0.8em;">G. m. b. H.</p>
<p style="font-weight: bold; font-size: 1.1em;">Neonlichtreklame</p>	<p style="font-weight: bold; font-size: 1.1em;">Malerarbeiten führte aus</p> <p style="font-weight: bold; font-size: 1.2em;">Walter Rosenschon</p> <p style="font-size: 0.8em;">Malermeister Sageladorfer Str. 2 Tel. 21687</p>